

Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Bezugsgebühren:
2,70 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 2,30 DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . 0,15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . . . 0,10 DM
Stellengeluche . . . 0,10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 116

Halver, Sonnabend, den 20. Mai

1950

Noch 400 000 Deutsche in der UdSSR

Memorandum in der Kriegsgefangenenfrage

Bekanntgabe der Namen der Zurückgehaltenen und Postverbindung zu ihnen gelordert

dpa. Bonn, 19. Mai

Der Bundesbeauftragte für Kriegsgefangenenfragen, Heinrich Mertens, kündigte am Freitag ein Memorandum zur Kriegsgefangenenfrage an. Das Memorandum stellt fest, daß sich in der Sowjetunion noch 400 000 Deutsche befinden.

In der Denkschrift wird gefordert:

1. Sofortige Erlaubnis zur Postverbindung zwischen den deutschen Kriegsgefangenen oder Zivilinternierten und der Heimat.
2. Bekanntgabe der Namen aller durch sowjetische Militärtribunale verurteilten Deutschen mit Strafmaß und Urteilsbegründung.
3. Bekanntgabe der Namen und des Aufenthalts der Untersuchungsgefangenen sowie der gegen sie erhobenen Anklagepunkte, damit von deutscher Seite Entlastungsmaterial gesammelt werden kann.
4. Ernennung einer neutralen Schutzmacht für alle in der Sowjetunion befindlichen Kriegsgefangenen.
5. Amnestie und Repatriierung aller deutschen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten.

Mertens teilte mit, daß bei der letzten Registrierung in der Bundesrepublik 95 000 bis 100 000 Kriegsgefangene in der Sowjetunion ermittelt worden seien. Nach eingehenden Ermittlungen und Befragen von Heimkehrern sei außerdem festgestellt worden, daß rund 22 Prozent Menschen noch leben. Es befänden sich also demnach noch 400 000 Deutsche in der Sowjetunion.

50 000 „Strafgefangene“

dpa. Bonn, 20. Mai

Der Bundesbeauftragte für Kriegsgefangenenfragen, Heinrich Mertens, hat festgestellt, daß bereits eine Namensliste von rund 50 000 Kriegsgefangenen vorliegt, die von den Sowjets als Strafgefangene bezeichnet werden. Damit habe sich die Tass-Meldung, in der von 12 000 Strafgefangenen die Rede sei, auch in diesem Punkte als unrichtig erwiesen.

Alle Unterlagen über die deutschen Gefangenenlisten — mit Ausnahme der in sowjetischer Hand befindlichen — lägen bei der Wehrmachtsauskunftsstelle (WAST). Die Angehörigen der in diesen Listen verzeichneten Gefangenen hätten einen Bescheid erhalten. Interessant sei, daß die Sowjets wiederholt die Vernichtung dieser Unterlagen gefordert hätten, was natürlich nicht geschehen sei. Die von den Sowjets in Saalfeld übernommenen Wehrmachtsunterlagen seien nie in deutsche Hände gelangt. 20 Prozent von ihnen seien schon beim Einmarsch in Saalfeld verloren-

Sowjetunion gibt 23 Betriebe zurück

Darunter: Filmstudios, Meissner Porzellan und Siemens-Werke

dpa. Berlin, 20. Mai

Die Regierung der Sowjetunion hat sich in einem Abkommen mit der Sowjetzonenregierung bereiterklärt, 23 bisherige sowjetische Aktiengesellschaften in Deutschland an die Sowjetzonenregierung zu übergeben. Ein Protokoll darüber ist kürzlich unterzeichnet worden.

Zu den 23 Betrieben, die von insgesamt 150 SAGs in der Sowjetzone zurückgegeben werden, gehören u. a. das Filmstudio UFA in Babelsberg, das Filmstudio Tobis in Berlin, die Filmkopieranstalt für Farbfilme AFIFA, die Fabrik für künstlerisches Porzellan in Meißen, das Maschinenwerk Olympia in Erfurt, die Fahrradfabrik Mifa in Sangerhausen, das Elektromessgeräte-

Bier-Luftkühne fliegen in die Luft

dmt. New York, 20. Mai

Am späten Freitagabend wurde in der Innenstadt von New York eine schwere Explosion verspürt, die sich etwa dreißig Kilometer von der Stadt entfernt in den Docks von South Amboy, einer Küstenstadt New Jerseys, auf vier Lastkähnen ereignet hatte. Aus bisher ungeklärter Ursache explodierte der an Bord dieser Kähne befindliche Sprengstoff. Bei der Explosion wurden sechs Menschen sofort getötet und mehrere hundert verletzt. Aus allen umliegenden Ortschaften wurden Unfallwagen und Aerzte angefordert, um die Verletzten abzutransportieren. Die Trümmer wurden durch die Explosion bis zu einer Entfernung von zwölf Häuserblocks geschleudert und zerstörten zahlreiche Fensterscheiben. Auch eine in der Nähe gelegene chemische Fabrik wurde zerstört und der Bahnhof der Stadt stark beschädigt. Ein gerade aus der Halle ausfahrender Zug entgleiste, wobei mehrere Passagiere verletzt wurden.

gegangen, als die Karteien aus den Fenstern geworfen wurden. Verluste seien auch entstanden, als die von den Sowjets in einen Keller verlagerten Karteien durch Hochwasser beschädigt wurden. Teile dieser Unterlagen sollen jetzt angeblich beim sowjetischen Suchdienst im Berliner Ostsektor lagern.

„Müller wurde liquidiert“

dpa. Düsseldorf, 19. Mai

Der aus der KPD ausgeschlossene ehemalige Chefredakteur der kommunistischen Zeitung „Freies Volk“, Josef Schappe, versicherte auf einer kommunistischen Versammlung in Düsseldorf-Ratingen, daß der verschwundene bisherige zweite KPD-Vorsitzende Kurt Müller nach

Berlin gelockt worden sei. Müller, den er seit 1928 sehr gut kenne, habe sein Bundestagsmandat niemals freiwillig niedergelegt. Er sei offensichtlich „liquidiert“ worden.

Schappe sagte, er selbst habe zwölf Tage nach seinem Ausschuß eine freundliche Einladung zu einer Sitzung nach Berlin erhalten. Er sei aber nicht gefahren, da ihm die Angelegenheit mehr als verdächtig vorgekommen sei. Müller sei im übrigen kein „Verräter“ gewesen, sondern aus personellen Konkurrenzgründen aus der Partei ausgestoßen worden. Schappe sprach vor KPD-Mitgliedern und Funktionären, die, wie er nach der Versammlung meinte, durch ihre Teilnahme mit ihrem Ausschuß aus der Partei rechnen müßten.

Nationalbolschewismus wurde verhindert

Ein mißglückter russischer Spaltungsversuch in Oesterreich

Sonderdienst

rs. Wien, 19. Mai

Der Verband der Unabhängigen hat in einem aufsehenerregenden Beschluß den Landesvorstand Niederösterreich der Partei mit der überraschenden Begründung abgesetzt, daß er „Verbindungen mit prokommunistischen Kreisen aufgenommen“ habe. Der VdU ist mit diesem Beschluß der russischen Absicht zuvorgekommen, seinen niederösterreichischen Landesverband für ihre Zwecke einzuspannen. Für das Wochenende waren in Niederösterreich Versammlungen des VdU angesagt, in denen Erklärungen im Sinne einer östlichen Orientierung der Unabhängigen abgegeben werden sollten.

Österreich bekommt hohe Kommissare

Westmächte fordern Staatsvertrag — Aufrechterhaltung der Besetzung

Von unserem Mitarbeiter

le. London, 19. Mai

Am Freitagabend wurde die auf der Außenministerkonferenz der drei Westmächte in London am vergangenen Wochenende beratene und bis zur Ueberreichung in Wien nicht zur Veröffentlichung bestimmte Erklärung zur Frage des österreichischen Staatsvertrages bekanntgegeben. Der Wortlaut dieser Erklärung war im Laufe des Freitag in Wien eingetroffen und wurde dort mit Befriedigung aufgenommen. In der Erklärung wird der baldige Abschluß eines Staatsvertrages mit folgenden Worten gefordert: „Die Regierungen der USA, Großbritanniens und

Die Methode der Russen in Niederösterreich entspricht ihrem Vorgehen in der deutschen Ostzone. Sie zielt dahin, eine nationalbolschewistische Gruppe zu begründen, um sie dann neben getarnt kommunistischen Organisationen wirken zu lassen. Der gleichen Absicht diene die Gründung der völlig unbedeutenden „Nationalen Liqa“ eines ehemaligen SS-Offiziers Dr. Slawik, die von den Russen bei den niederösterreichischen Gemeindevahlen ohne Erfolg eingesetzt wurde. Sowohl von der Slawikgruppe wie unmittelbar von den Russen war auf die Funktionäre der Unabhängigen ein scharfer politischer Druck ausgeübt worden, dem „ein ganz kleiner Kreis von Personen“, wie es in der Erklärung des VdU-Bundesvorstandes heißt, nachgegeben hat.

Frankreichs bestätigen, daß ihre Oesterreichpolitik auf den schnellstmöglichen Abschluß des österreichischen Staatsvertrages abzielt. Der Vertragsabschluß würde mit Uebereinstimmung mit der Verpflichtung, die in der Moskauer Erklärung vom 1. November 1943 enthalten ist, zur Wiederherstellung eines freien und unabhängigen Oesterreichs und zum Rückzug der Besatzungstruppen führen. Um dieses Ziel zu erreichen, sind die drei Mächte jederzeit bereit, ohne Verzögerung alle noch nicht gelösten Fragen des Staatsvertrages zu regeln, vorausgesetzt, daß dadurch endgültig eine Einigung über den gesamten Vertrag erzielt wird. Falls jedoch die Weigerung der sowjetischen Regierung, alle ungelösten Fragen zu regeln, weiterhin den Abschluß des Vertrages verhindern sollte, wird die Besetzung für die jetzige Zeit aufrechterhalten werden müssen. Doch sind die drei Regierungen bereit, angemessene Vorkehrungen zu treffen, um im Rahmen der bestehenden Viermächtevereinbarungen die Autorität der österreichischen Regierung zu stärken und die Last der Besetzung Oesterreichs zu vermindern. Im Einklang mit den Bestimmungen von Artikel 9 des Kontrollabkommens vom 28. Juni 1946 haben die drei Regierungen beschlossen, in naher Zukunft zivile Hohe Kommissare zu ernennen.

„Laute Stimme“ protestiert bei der UNO

Im stolzen Schmuck ihrer bunten Federn überraschten kürzlich die Abgesandten von 7 Indianerstämmen von beiderseits der US-kanadischen Grenze die verdutzten Beamten der Vereinten Nationen, um sich über Vertragsverletzungen Kanadas und der USA offiziell zu beschweren. Mit nicht geringem Stolz erklärten sie Pressevertretern gegenüber, schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts hätten sich ihre Stämme zusammengeschlossen und den Krieg geübt. So wären sie gewissermaßen die Vorläufer der UN und verdienten jedenfalls eine gerechtere Behandlung, als sie ihnen tatsächlich zuteil werde.

Der eine führte Beschwerde darüber, daß Kanada einen Vertrag mit seinem Stamm aus dem Jahre 1784 gebrochen, die legitime Herrschaft der Häuptlinge beseitigt und seit 1924 durch die berühmte „Berittene Polizei“ ersetzt habe. „Es handelt sich hier um einen reinen Polizeistaat!“ Ein anderer Häuptling, die „Laute Stimme“ von den Tuscaroras, die am Niagara-Fall zu Hause sind, beklagte sich, daß sie zu wenig Kleider erhielten, zu wenig Schulen hätten und daß der Staat New York Millionen von Morgen indianischen Landes ohne Genehmigung der

USA-Regierung aufgekauft habe. Zum Beweise seiner Ansprüche präsentierte er stolz ein sorgfältig gefaltetes, aber schon ziemlich verschlissenes Stück Wildleder, auf dem, wie er sagte, der Original-Vertrag von George Washington im Jahre 1794 unterzeichnet worden sei.

Zu ihrem großen Leidwesen fand sich jedoch niemand, der zur Entgegennahme der Beschwerden kompetent gewesen wäre. Der Sicherheitsrat, so wurde ihnen bedeutet, befasse sich nur mit Angelegenheiten der Sicherheit und des Friedens. Der Treuhänder hätte keine Jurisdiktion, und die Kommission für Menschenrechte, die vielleicht am geeignetsten wäre, sei nicht befugt, Petitionen entgegenzunehmen. So mußten sich schließlich die Häuptlinge, nach Hinterlassung eines Briefes an Trygve Lie, unverrichteter Dinge wieder auf den Heimweg machen.

Als sie noch gefragt wurden, ob ihre Stammesgenossen in den Reservationen eigentlich viel über die Geschehnisse in der großen Welt nachdachten, antworteten sie mit philosophischer Miene: „O ja, wir machen uns allerhand Gedanken über die Leute außerhalb unserer Welt!“ Was man ihnen wohl gerne glauben darf. T. G.

Der Kalte Krieg

Von

Dr. Wilhelm Ehmer

Auch über diesen schönen Frühlingstagen hängt wie eine dunkle Wolke die Furcht vor einem neuen Weltkrieg. Ist diese Furcht berechtigt? Gewiß ist sie es, wenn man von der Erfahrung unserer bisherigen Geschichte ausgeht, daß unüberbrückbare Gegensätze zwischen Mächtigkeitsgruppen schließlich nicht anders als durch gewaltsame Auseinandersetzungen gelöst werden. Können aber diese Erfahrungen ohne weiteres auf unsere heutige Zeit Anwendung finden? Auf eine Zeit, in der bisher feststehende Begriffe gestürzt, alte Werte umgewertet worden sind, unser Denken jedoch auf Grund des menschlichen Beharrungsvermögens noch weitgehend Schablonen angepaßt ist, die auf die veränderte Wirklichkeit nicht mehr passen wollen.

Was den Krieg betrifft, so sind nahezu alle bei diesem Wort bisher mitschwingenden Elemente heute nicht mehr gültig. Unter Krieg verstand man im Abendland von den Kämpfen vor Troja bis zum ersten Weltkrieg, ja, noch bis in die Mitte des zweiten hinein, die Auseinandersetzung geordneter, sichtbar uniformierter Heere nach bestimmten, offiziell vereinbarten oder sittlich gültigen Regeln, die z. B. die Massakrierung von Nichtkombattanten, besonders von Frauen und Kindern, verboten. Im Begriff „Krieg“ schwebten mit Idealismus, Aufopferung, soldatisches Verhalten in der Polarität von Befehl und Gehorsam, Hingabe um einer höheren Idee willen und was es sonst noch an ethischen Werten auf diesem Felde gab, — man lese nur die Anschauungen führender Kriegsfachmänner, eines Clausewitz, Moltke, Schlieffen bis hin zu einem Büchlein wie das von Jahn über „Die Weisheit des Soldaten“.

Alle diese Momente sind heute ins Wanken geraten, alle diese Werte entleert worden. Wenn in finsterner Nacht mehrere tausend Meter hoch über den Wolken der Flieger durch ein kleines Zucken seines Daumens die Bombenlast auslöst, nicht auf eigenen Entschluß hin, sondern durch den ihm aus 300 Kilometer Entfernung zugefunkten Befehl (er selber weiß gar nicht, wo er sich befindet), und wenn dann eine ungeschützte Stadt unter ihm im Feuersturm zerbricht und Frauen und Kinder, Kranke und Alte bei lebendigem Leibe verbrennen, dann hat das nichts mehr mit dem Begriff „Krieg“ zu tun, wie ihn das Abendland geprägt hatte. Hier zeigt sich an einem deutlichen Beispiel die Entleerung eines Wortes, das wir schablonenhaft noch weiter gebrauchen, um es auf einen inzwischen völlig veränderten Tatbestand anzuwenden. Für diesen müßte man, um ihm wirklich gerecht zu werden, ein neues Wort prägen, etwa den des „Technischen Massenmordes“.

Es ist überflüssig, unseren Beispielen noch weitere hinzuzufügen, jeder kennt sie, die V-Waffe, das Ueberschallflugzeug und am vorläufigen Ende dieser Monstren eines technisierten „Krieges“ die Atom- und die Wasserstoffbombe, durch die die Menschheit sich selber in die Luft zu sprengen in der Lage ist. „Krieg“ ist deshalb heute nicht mehr oder nur noch sekundär die Auseinandersetzung bewaffneter und von Mannesmut besetzter Armeen, sondern das Werk einiger hundert Erfinder und Ingenieure in weißen Kitteln in den Rüstungslaboratorien, diesen Hexenküchen des modernen Massenmordes. Und was die regelnde und bändigende Polarität von Befehl und Gehorsam betrifft, so hat auch auf diesem geistigen Gebiet die Diskriminierung des Soldaten bis hin zu den Gerichtsurteilen in Nürnberg dafür gesorgt, daß hier alte Werte gründlich ausgehöhlt worden sind.

Wenden wir diese Einsicht auf die gegenwärtige Situation an, so stoßen wir auf den Begriff des „Kalten Krieges“. Dieses Wort hat sich überraschend schnell durchgesetzt, ein Beweis dafür, daß es inneres Gewicht besitzt. Ueber sein wahres Wesen sind sich aber die meisten Menschen noch nicht ganz im klaren, und zwar deshalb nicht, weil sie den „kalten Krieg“ immer noch in Verbindung mit dem „heißen Krieg“ denken und nur als dessen Vorstufe ansehen. Wie aber, wenn hier ein in sich selbständiger neuer Tatbestand fixiert worden wäre? Etwas, was nichts unmittelbar mit dem „heißen Krieg“ zu tun hat, sondern eine Größe für sich darstellt? Der Amerikaner James Burnham hat in seiner Betrachtung über „Die Strategie des Kalten Krieges“ diesen Tatbestand in folgenden Sätzen charakterisiert: „In diesem Jahrhundert haben alle Nationen, welcher Theorie sie auch huldigen, das veränderte Wesen des Krieges in Rechnung zu stellen. Jedermann weiß, daß die Kriege heute nicht mehr einfach darin bestehen, daß Armeen auf Schlachtfeldern miteinander kämpfen. Auch der rauheste Krieger begreift, daß die Kriegsmaschine untrennbar mit der gesamten Wirtschaft, mit Technik und Wissenschaft verbunden ist. Auch der bürgerliche Seebär wird die Notwendigkeit psychologischer Kriegsführung zugestehen.“

Diese Sätze können nun dahin kommentiert werden, daß gar nicht erst geschossen zu werden braucht, sondern daß die Mittel der Wirtschaft,

Die Seite der Heimat

Halver, 20. Mai 1950

Regenwetter

In älteren Gesellschaftsromanen kann man lesen, daß das Wetter als geeignet galt, ein friedliches Gespräch anzuknüpfen. Was müssen das für geruhige Zeiten gewesen sein!

Wir jedenfalls empfinden es als Glück, daß die Wettermachers noch in den Kinderschuhen steckt. Wenn Schönwetter prophezeit wird, pladdert es, was vom Himmel herunter will, und wenn man sich sanft und selig in seinen Regenmantel hüllt, strahlt die Sonne.

Wir gehen hoch, wenn die Regenwolken tagelang am Himmel hängen. Mag der Bauer uns zehnmal etwas vorlärmen von einem „fruchtbaren Wetter“ — wir wollen damit einfach nichts zu tun haben. Wir finden es lediglich furchtbar.

„Regentropfen, die an mein Fenster klopfen“ — Junge, Junge, müssen das Zeiten gewesen sein, in denen das Rieseln der Regentropfen den Gruß der Geliebten ersetzen konnte. Und sie selbst war mindestens recht tränenselig.

Auch mit dem Schirm, den man aufspannt, wissen wir nichts Rechtes mehr anzufangen. Sind Sie schon einmal zwischen einer schirmbewaffneten Menschenmenge treppauf gestiegen? Ich jedenfalls danke meinem Schöpfer, wenn ich mit heilen Augen davonkomme.

Mal ein kleiner Regenfall — den läßt man sich gefallen. Aber diese ewige Schauertätigkeit — einfach schauerlich! Und die Bitte erscheint uns durchaus verständlich: „Sankt Peter, Sankt Peter — schick Sonntag besser Wetter!“ — m.

Notgemeinschaft ehemaliger Berufssoldaten gegründet. In der Bundeshauptstadt wurde eine Ortsgruppe der „Notgemeinschaft ehemaliger Berufssoldaten, berufsmäßiger Wehrmachtsbeamter und ihrer Hinterbliebenen für das Land Nordrhein-Westfalen e. V.“ gegründet. Auf der Gründungsversammlung, an der mehr als 400 Personen teilnahmen, wurde eine Entschließung gefaßt, in der es heißt, daß der Berufssoldat so wenig Militärist ist wie der Feuerwehmann ein Brandstifter. Die Resolution wendet sich gegen die Diffamierung der ehemaligen Berufssoldaten und fordert die Wahrung des Rechtes auf Versorgung und die Aufrechterhaltung der Ansprüche auf Anstellung im öffentlichen Dienst.

Kartoffelkäfer in Monheim aufgetreten. Das erste Auftreten von Kartoffelkäfern wurde jetzt in der Rheingemeinde Monheim zwischen Köln und Düsseldorf festgestellt. Die notwendigen Abwehrmaßnahmen sind bereits vorbereitet worden.

Bundesbahnsonderzüge zum Nürnbergring. Die Deutsche Bundesbahn wird zum Eifelrennen auf dem Nürnbergring am 11. Juni zahlreiche Sonderzüge einsetzen und Fahrpreismäßigungen gewähren. Wie DPA erfährt, liegen bis jetzt bereits sieben Sonderzüge fest, die ab Bielefeld, Dortmund, Recklinghausen, Hagen, Köln, Koblenz und Trier fahren. Für diese Züge gewährt die Bundesbahn eine 60 prozentige Fahrpreismäßigungen. Darüber hinaus wird im Umkreis von 100 km von allen Haltestationen bis zu den Sonderzügen eine Ermäßigung von 50 Prozent geboten.

25 Jahre Kraftverkehr Mark-Sauerland

Erinnerung an die Gründerjahre der Gesellschaft / Von A. D. Rahmede

Heute jährt sich zum 25. Male der Tag, an welchem die Kraftverkehrsgesellschaft „Mark-Sauerland“ ins Leben trat. Immer schon hatte man es bedauert, daß eine Stadt von der Größe und der Bedeutung Lüdenschelds nicht einmal eine Straßenbahn besaß. Und da ist es nicht verwunderlich, daß man vor mehr als 25 Jahren sich mit dem Projekt befaßte, durch Omnibusse betriebene spurlose Bahnen einzurichten. Diese Tatsache bedeutete für Lüdenscheld das Ei des Kolumbus, denn sie stellte von Anfang an eine bedeutende Entspannung der Verkehrslage dar, zudem war man von der Stromversorgung unabhängig und nicht auf bestimmte Straßenzüge angewiesen, was für unsere über Berge und durch Täler führenden Fahrwege besonders bedeutungsvoll war.

Den ersten Schritt tat im Jahre 1923 die Reichspost mit der Einrichtung von Kraftpostlinien. Ihm folgten bald entsprechend der Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens und dem steigenden Bedürfnis nach Kraftwagenverkehr weitere Schritte. Anfang 1925 trat man einem schon länger bestehenden Plan näher, neben den bestehenden Postautolinien nach Heefeld, Herscheid und Neumühle eine „Kreis-Altena-Lüdenschelder-Kraftverkehrs-GmbH.“ zu gründen. Beieiligt an dem Plan waren die Kreise Altena und Lüdenscheld, vertreten durch Landrat Dr. Thomée und Oberbürgermeister Dr. Jockusch, sowie eine Reihe von Aemtern und Gemeinden, für welche möglichst bald Autolinien eingerichtet werden sollten.

Als Linien wurden zunächst in Aussicht genommen: 1. Neuenrade—Werdohl mit 2 Personen- und 2 Lastwagen, 2. Lüdenscheld—Lösenbach—Schalksmühle—Ambrock mit 2 Personenwagen, 3. Beteiligung an der Wupper-Sieg-Kraftverkehrsgesellschaft zwecks Betriebs der Linie Lüdenscheld — Kierspe-Bhf. — Ronsahl — Wipperfurth.

Die ersten planmäßigen Fahrten

Nachdem es mit der Wupper-Sieg-Kraftverkehrs GmbH. zu einer Verständigung gekommen war, wonach diese die Verbindung Lüdenscheld—Wipperfurth einrichtete, mit dem Kreis Altena die Verteilung des Aktienbesitzes geklärt werden konnte, man sich über die Wegebauvoraussetzungen klar geworden und sich darüber einig geworden war, daß die Zahl der städtischen Vertreter in der Gesellschaft mindestens halb so hoch sein sollte wie die des Kreises und seiner Gemeinden, stand der Gründung der Gesellschaft nichts mehr im Wege. Sie erhielt den Namen „Kraftverkehr Mark-Sauerland GmbH.“ Am 20. Mai begannen die Probefahrten auf den Linien Lüdenscheld—Else—Brügge, Lüdenscheld



Auf 29 Strecken laufen heute die Busse der „Mark-Sauerland“ und im Mittagsverkehr zusätzlich mit Anhänger. — Links: Haltestelle Marktplatz in Richtung Westen. — Rechts: Bus-Verkehr am Straßenstern. (Foto: Archiv)

—Lösenbach—Brügge und Brügge—Rummenohl, die Strecke Werdohl—Neuenrade war bereits vorher mit günstigem Erfolg in Betrieb genommen worden. Damit war „Kraftverkehr Mark-Sauerland“ zum Leben erwacht. Am 2. Pfingsttag, dem 1. Juni 1925, fuhren die Wagen unter reger Beteiligung der Bevölkerung zum erstenmal fahrplanmäßig.

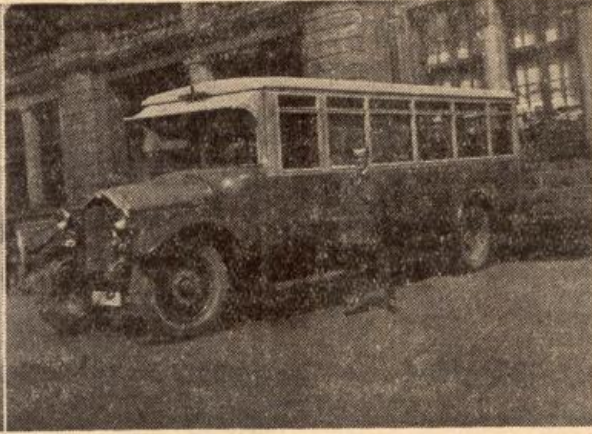
Im Oktober des gleichen Jahres hatte die Firma Alte & Busch die Erlaubnis erhalten, innerhalb des Lüdenschelder Stadtgebietes als Ringbahn einen Autobusverkehr einzurichten. Unterm 17. 10. gab sie folgende Haltestellen bekannt: 1. Strecke: Hohe Steinert, Ludwigstraße, Christuskirche, Kaiser - Wilhelm - Denkmal; 2. Strecke: Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Amtshaus, Hochstraße, Schlachthaus; 3. Strecke: Schlachthaus, Ecke Staberger-Siegesstraße, Ecke Hochstraße-Werdohler Straße, Humboldtstraße, Worthstraße, Worth; 4. Strecke: Worth, Worthstraße, Humboldtstraße, Reichspost, Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Christuskirche, Ludwigstraße, Hohe Steinert.

Bei der Erteilung dieser Ringbahn-Konzession hatte sich die Stadt die Uebernahme des Stadtverkehrs durch „Mark-Sauerland“ vorbehalten. Diese Uebernahme fand am 15. 3. 1926 statt. Damals eröffnete Kraftverkehr „Mark-Sauerland“ an Werktagen den Stadtverkehr, und zwar zunächst zwischen Kluser Platz, Hochstraße, Sauerfelder Straße, Karlsplatz, Knapper Straße und

der Hohen Steinert. Im ganzen verkehrten in der Zeit von 6,30 Uhr bis 20,15 Uhr hin und zurück 50 Wagen. Damit hatte Lüdenscheld auch eine Straßenbahn. — Seit Mai 1926 traten im Stadtverkehr wesentliche Verbesserungen ein: Ausdehnung des 20-Pfg.-Tarifs auf die gesamte Strecke, Ausgabe von Zehnerkarten, Ermäßigung der Preise für Wochenkarten.

Uebernahme der bisherigen Postlinien

Um den Ausbau der Kraftverkehrs-AG. „Mark-Sauerland“ hat sich ihr damaliger Leiter, der Direktor der Kreis-Altenaer-Eisenbahn, Lockert, die größten Verdienste erworben. Darüber seien aus der Gründerzeit nur die wichtigsten Tatsachen erwähnt. Schon 1925 wurde von den Westfälischen Kupfer- und Messingwerken ein Grundstück erworben, auf dem an der Altenaer Straße die große Autohalle erbaut wurde, die freilich schon heute viel zu klein ist für den großen Wagenpark, den die Gesellschaft besitzt. Am 1. Oktober 1925, im gleichen Augenblick, als die Stadt ihrer besten Eilzugverbindung mit Hagen verlustig ging, waren die Verhandlungen mit der Wupper-Sieg-Kraftverkehrs-GmbH. zum Abschluß gekommen, denen zufolge der Schnellverkehr Lüdenscheld—Köln aufgenommen wurde. Täglich fuhren dreimal Wagen von Lüdenscheld nach Köln und viermal von Köln nach Lüdenscheld. Schon am 11. Oktober wurden von „Mark-Sauerland“ auf der Strecke



Von links nach rechts: Im Oktober 1925 erhielt die Firma Alte und Busch die Genehmigung, innerhalb des Lüdenschelder Stadtgebietes als Ringbahn einen Autobusverkehr zu eröffnen. — Einer der ersten Wagen von „Mark-Sauerland“, der auf der Strecke Werdohl—Neuenrade verkehrte. Die Verkehrsgesellschaft besitzt heute über 50 Omnibusse, von denen der auf dem Foto gezeigte der modernste ist. (Foto: Archiv)



„Für meinen Geschmack gibt's keine bessere...“

sagt Flugkapitän PER CHRISTIAN AAS von der Skandinavischen Fluglinie SAS

„In Europa ziehe ich die Texas vor“, erklärt Flugkapitän Per Christian Aas. „Vielleicht ist es 'drüben' etwas anderes, aber das Klima dort und hier ist sehr verschieden. Hier schmeckt mir nun mal die Texas besser und — sie bekommt mir besser. Es gibt in Europa für meinen Geschmack keine bessere Zigarette als die Texas.“

» Duft und Süsse Virginias «

TEXAS

W 01037

Rönsahl vor 150 Jahren

Dort, wo sich die Wienbecke mit der Rönsal eint, liegt das Dorf gleichen Namens, umgeben von Ackerfluren und grünen Wiesen, umrahmt von dunklen Wäldern. Die schlichte Kirche inmitten des Dorfes gibt dem Ort das Gepräge. Es ist kein stolzer Bau mit architektonischen Schönheiten, nur die Schießscharten des Turmes geben Auskunft über das hohe Alter der Kirche. Harmonisch fügt sich der ganze Bau mit seinen einfachen, fast möchte man sagen bäuerlichen Linien, in die Umgebung ein. Hunderte von Jahren schaut sie nun schon auf das Leben und Treiben zu ihren Füßen. Wechselvoll ist die Geschichte des Ortes immer gewesen. Aber, so fragen wir, wie es heute in Rönsahl aussieht, wissen wir, wie sah es aber in unserem Dorfe so vor 100 und 150 Jahren aus?

Auf diese Frage gibt uns ein Geschichtsforscher aus dem Jahre 1798 eine, wenn auch nicht erschöpfende, so doch bis in Einzelgehende Auskunft, für die wir ihm nur dankbar sein können. P. F. Weddigen, wahrscheinlich ein Studienfreund des jungen Rönsahler Pastors Heuser, schreibt in der Zeitschrift „Neues fortgesetztes Westphälisches magazin“, Wesel 1798:

Rönsahl.

„Dieses Dorf liegt von Meinertzhagen ungefähr 2 Stunden westwärts. Es hat 30 Häuser und 2 Bauerschaften, nemlich die Dorfbauerschaft, die Lörbauerschaft und die Beurhauser-Bauerschaft. Es hat 7 Pulvermühlen an der Wupper, Ballenbrück, an der Kerspe und Becke, (wobei selbst aber wegen Wassermangel nicht immer gearbeitet werden kann). Ferner hat dieses Dorf einen Osemundhammer an der Lingese nebst dem Raffinirhammer, einen Raffinirhammer an der Kerspe und einen Stahlhammer auf bergischem Boden, wovon der Besitzer im Märkischen beerbt ist.

Die Rönsahl- und Kerspe-Wässer treiben zwei Mahlmühlen. Das Dorf ernährt sich von der Krämerei, Beckerei und Wirtschaft. Es hat 4 Krämer und 5 Bäcker.

In der dortigen Mädchenschule unterrichten Mutter und Tochter junge Frauenzimmer im Nähen und weiblichen Arbeiten. Auch die deutsche Schule ist mit einem sehr geschickten Manne besetzt. Der Ort hat viel Passage, besonders gehen alle Kohlen hindurch, welche ins Schwarzenbergische und Homburgische gefahren werden. Ob nun gleich die Wege daselbst sehr elend sind, so haben die 4 Wirthe doch ansehnlichen Zuspruch.

Vorzeiten hatte Rönsahl wie auch Meinertzhagen seinen eigenen Richter, unrichtig wird auf der Charte des Hrn. Prediger Müller, Rönsahl mit zum Amte Meinertzhagen gerechnet. Ueber den Ursprung des Namens sind die Meinungen geteilt. Die gemeinte ist, daß eine alte Jungfer, welche der Kirche eine ansehnliche Stiftung vermachte, dazu Veranlassung gegeben habe.

Die den Hrn. Voswinkel zugehörige Bleiche wird wegen des schlechten Handels nach Brabant nicht betrieben.

Künstler hat dieses Dorf nicht, außer einem sehr geschickten Pantaleonmacher (Klöppelklavier) namens Peter Köster, dessen Geschicklichkeit in seinen Instrumenten sichtbar ist.

Das dortige Wernscheidegebirge, welches von der bergischen Grenze ins Schwarzenbergische hinaufreicht, hat an seinem Fuße eine mineralische Quelle, wovon in von Steinens Geschichte weiter nachgelesen werden kann.

Um das Dorf ist sehr gut Haberland. Die Wiesen und viele Thäler sind sehr ergiebig an gutem Grase. Man zieht so viel Früchte als nötig sind, sich mit dem gehörigen demonten.

d. i. aus Roggen und Haber gemischten Brodte zu versehen.

An der Seite des Dorfes liegt ein Pulverthurm, worüber vor 40 Jahren ein kostbarer Prozeß geführt worden, indem der Kaufmann Pauli in Köln darauf eine Pulverniederlage behaupten wollte, welches er aber verlor. Die dortigen Weiden hat man seit 6 Jahren zu Fettweiden zu nutzen angefangen, welches noch immer sehr nachgeahmt und vorteilhaft betrieben wird.

Auch führte man hie und da die Stallfütterung ein, und würde ihren guten Fortgang gehabt haben, wenn nicht die im Süderland herrschende Gewohnheit, das Vieh gleich nach Michaelis gemeinschaftlich auf Felder, Klee-kämpfe und Wiesen weiden zu lassen, solches verhindert hätte. Der dortige würdige Herr Prediger Heuser hat unstretig das schätzbare Verdienst, seine Gemeinde auf eine sehr kluge und überzeugende Art auf die Vortheile und einträgliche Benutzungsart ihres Bodens aufmerksam zu machen und so wie dieser Mann durch seine moralische Bearbeitung seine Gemeinde sichtbar vorteilhaft gebildet hat, so sehr verdankt man ihm die Verbreitung ausführbarer und ökonomischer Grundsätze.

Rönsahl hatte sonst sehr viel Holz, aber wegen des Pulvers ist zum Gebrauch der Fäser das Meiste verloren gegangen. Der verstorbene Herr Prediger Heuser hat an der musterhaften Cultur seines Pastoralgehölzes ein Beispiel gegeben, wie man Holz erhalten, vermehren und doch gebrauchen könne. Diesem Beispiel sind viele gefolgt und es sieht seitdem um die Gehölze merklich besser aus.

Die kleinen um Rönsahl befindlichen Gewässer sind die Rönsal, Kerspe, Becke, Lingese, Lörbach, Haarbecke, Wupper und Wienbecke, die zum Theil alle fischreich sind. Ueber die Wup-

per haben die Herren Cramer vier fahrende (fahrbare) Brücken angelegt.

In kurzem sind drei Pulvermühlen gesprungen, wovon die letzte ins Bergische gehört.

In Rücksicht der Gewerbe zeichnet sich übrigens Rönsahl nicht sehr aus. Es hat vier Leinweber und einige Butterhändler und Viehtreiber, welche nach Hochheim und Gleßen zu Markte ziehen. Die ehemaligen Gewerbe sind zum Theil eingegangen und die noch in Betrieb gesetzt werden könnten, sind mit zuviel Schwierigkeiten verbunden. So ist z. B. ehemals Kalk gegraben, er liegt aber zu tief, als daß er mit Nutzen gefördert werden könnte. Beim Oehl wurde ein Versuch gemacht, welchen man aber wieder aufgeben mußte. Auch hatte man vor Zeiten viele Eisenhütten, und noch vor 15 Jahren trieb man einen Schacht, man konnte aber den Eisenstein, wie ehemals in Halver, nicht ohne Zusatz schmelzen. Das Baumwollspinnen ist bei dem größten Theil der Einwohner die Hauptbeschäftigung, jedoch findet solches nur im Winter statt. Dagegen sammelt man des Sommers den sogenannten Faulbaum, welcher von der Rinde befreit und an die Pulvermühlen abgeliefert wird. Ein fleißiger Arbeiter kann daran einen täglichen Lohn von 20 Stüber haben. Im Winter statt. Dagegen sammelt man des Sommers den sogenannten Faulbaum, welcher von der Rinde befreit und an die Pulvermühlen abgeliefert wird. Ein fleißiger Arbeiter kann daran einen täglichen Lohn von 20 Stüber haben. Im Winter statt. Dagegen sammelt man des Sommers den sogenannten Faulbaum, welcher von der Rinde befreit und an die Pulvermühlen abgeliefert wird. Ein fleißiger Arbeiter kann daran einen täglichen Lohn von 20 Stüber haben.

Auch heute rollt wieder der Verkehr über unsere Straßen, talauf, talab. An die Stelle der „elenden Wege“ trat die moderne Straße, statt der alten Postkutsche aus Großvaters Zeiten dient uns heute der moderne Reiseomnibus.

(-1)

Von Birken eine Rute

Historische Betrachtungen zu einem zeitgemäßen Thema

Fast in jedem Jahrhundert — zumal nach staatlichen Umwälzungen — beginnt die Diskussion um Wert und Unwert der körperlichen Züchtigung von neuem aufzuleben. Liberale und konservative Auffassung geraten sich wie ehemals in die Haare, und viel fehlt oft kaum, daß die mehr oder weniger parlamentarisch gepflogenen Auseinandersetzungen im Parlament zu regelrechten „Schlägereien“ ausarten.

Der bayrische Erziehungsminister Hundhammer ließ die Eltern über die Prügelstrafe abstimmen, und etwa siebzig Prozent der Befragten entschieden sich für die Beibehaltung von Rute und Rohrstock im Schulregiment. Der württembergisch-badische Kollege Hundhammers war fest entschlossen, „Tatzen“ und „Hosenspanner“ abzuschaffen, aber die Eltern bildeten eine geschlossene Phalanx gegen diese „humanitäre“ Absicht. Hinzu trat das Veto der Lehrer und Lehrerinnen, die erklärten, daß es praktisch unmöglich sei, die durch das Kriegs- und Nachkriegsgeschehen mehr oder minder verwahrloste „Rasselbande“ ohne den Stock im Zügel zu halten.

„Von Birken eine Rute, Gebraucht am rechten Ort, Befördert oft das Gute Mehr als das beste Wort!“

heißt es beim seligen Wilhelm Busch, der gewiß kein Kinderfeind war und dennoch in „Pisch und Plum“ seine jugendlichen Heiden, Peter und Paul, durch ein hochnotpeinliches „Schulgerichtsverfahren“ aus einem Paar Lauerer in reine Musterknaben verwandelte.

„Wer die Rute schont, verdirbt sein Kind“, lautet ein chinesisches Sprichwort. Eine von Magisterhand emporgehaltene Rute ist dortzulande das Schriftzeichen für „Lehren“. Wer in der chinesischen Schule seine Lektion nicht konnte, empfing zehn bis dreißig Streiche mit einem gespaltenen Rohr auf die Handfläche.

Im klassischen Griechenland war die Zucht in Schule und Elterhaus besonders streng. In den Gymnasien gab es besondere Zuchtmeister — die Phaidonen-Ruten-träger —, welchen die Bestrafung der Zöglinge oblag. Auch in den Turn- und Singstunden regierte der Stock. Im alten Sparta traten Lederpeitscher und Ochsenziemer hinzu. In Persien regierte die Scutica, eine Lederpeitsche, deren Schläge auf den bloßen Rücken verabfolgt wurden. Ähnlich verhielt es sich im alten Rom.

Sehr streng war auch die deutsche Klosterzucht, dementsprechend auch der Rutenverbrauch. Die deutschen Dorf- und Stadtschulen, die, von Mönchen gegründet, im ausgehenden Mittelalter entstanden, folgten dem klösterlichen Beispiel. Mit Musik und Gesang ging's am Anfang jeden Schuljahres in den mairischen Wald hinaus, wo Hasel-, Weiden- und Birkenlichtungen für den Rutenbedarf des ganzen Jahres herhalten mußten. Mit frommen Gesängen zog man am frühen Abend wieder im Schulhaus ein, wo das pädagogische Reis in den Speicherräumen gelagert wurde.

Von einer nicht minder strammen Schulzucht war das englische Königreich beherrscht. In Knaben- und Mädchenschulen regierte die Rute.

Schüler und Schülerinnen, die eine Strafe verdient hatten, wurden nach beendetem Unterricht in einer Reihe aufgestellt, um ihre Strafe zu empfangen. Miß Hayworth, eine vor 150 Jahren bekannte Schriftstellerin, die in ihrer Jugend die Waisenhauschule eines Londoner Vororts besuchte, erzählt uns in einer ihrer anschaulichen Novellen: „Jeden Nachmittag um fünf Uhr war Strafstunde. Die Damen des adeligen Stifts, welche die Schule unterhielten, kamen persönlich herüber, um die Exekution zu überwachen. Einige von ihnen führten selbst die Rute...“ Die meisten englischen Schulen jener Zeit führten die Rute als Amtssiegel.

Sehr streng war die allgemeine Schulzucht auch in den deutschen Dorf- und Stadtschulen des 18. und 19. Jahrhunderts, wie wir aus zahlreichen schriftlichen Aufzeichnungen und den Erzählungen unserer Großeltern entnehmen können. Nicht nur im friderizianischen Preußen, sondern auch in dem gefühlsreicheren Süddeutschland war dies der Fall. „Tatzen“ und „Hosenspanner“ beherrschten das Feld. Auch auf unseren Gymnasien und Realanstalten wurde bis zum Ende des 19. Jahrhunderts noch ausgiebig „geprügelt“.

In einer Entscheidung des Berliner Kammergerichts vom Sommer 1926 hieß es: „Das dem Lehrer zustehende Züchtigungsrecht dient nicht nur den Zwecken des Unterrichts, sondern auch der Erziehung der Schüler und Schülerinnen insoweit, als es sich um die Aufrechterhaltung der Schulzucht im allgemeinen handelt, insbesondere um das sittliche Verhalten der Schüler in der Schule. Der von der Schule verfolgte Erziehungszweck läßt es als geboten erscheinen, daß im gegebenen Falle ohne Zaudern und Zögern eingegriffen wird. Bei einer Gefährdung der Schulzucht und die erforderlichen Strafmaßnahmen alsbald durchzuführen.“

Es ist kein Wunder, daß in einer Krisenzeit wie der heutigen, auch die alten Grundsätze unserer Schul- und Erziehungsordnung wieder labil geworden sind. Doch wer die Geschichte der Pädagogik kennt, zweifelt nicht daran, daß sich das Langerprobte auch in Zukunft wieder durchsetzen wird. Das soll nicht heißen, daß wir dem „Prügelpädagogen“ von einst das Wort reden wollten. Aber in ganz bestimmten Fällen von renitenter Unbotmäßigkeit, notorischer Faulheit, moralischer Unzulänglichkeit und unartigem Verhalten werden Rute und Rohrstock, in weiser Mäßigung angewandt, ihre durch die Jahrhunderte erprobte Bedeutung beibehalten. „Einem Kinde lieber zehn beißende Ruten als ein beißendes Wort!“ sagt der bekannte Pädagoge R. Fulda. Doch sollte auch in Zukunft stets der Apfel bei der Rute sein!

Mehr D- und Eilzugwagen

Da der durch den Krieg dezimierte Wagenpark der Bundesbahn den Anforderungen im innerdeutschen Verkehr nicht mehr genügt, war die Bundesbahn im vergangenen Jahre an die Hohen Kommissare mit der Bitte herangetreten, nicht dringend benötigte vierachsige deutsche Personenzugwagen aus dem Reservepark der Besatzungsmächte zur Verfügung zu stellen. Erfreulicherweise haben diese Stellen nun 200 D- und Eilzugwagen, davon etwa 40 Wagen zweiter Klasse und rund 160 Wagen dritter Klasse freigegeben, die ab 14. Mai 1950 im innerdeutschen Verkehr eingesetzt werden. Im Sommerfahrplan werden 30 Prozent mehr Eilzüge und 10 Prozent mehr D-Züge fahren.

Wetterbericht

Es wird wärmer

Ein Hochdruckkeil schwenkt über Frankreich nordostwärts. Damit kommt es bei langsamer Erwärmung zu vorübergehender Wetterbesserung. Vorhersage: Heiter bis wolkenig und trocken. Bei schwachen südlichen Winden Tagestemperaturen von 18 bis 20 Grad. Weitere Aussichten: Erneut leicht unbeständig, aber wärmer.

Rönsahler Maikirmes in althergebrachter Weise

am Samstag, dem 20., Sonntag, dem 21. und Montag, dem 22. Mai 1950

Anwesend:

FLOSSBACHS

Elektro-Hochflieger Karussell

sowie das altbeliebte Elektrobodenkarussell

Hotel zur Leie

Großer Kirmestanz
mit der beliebten Kapelle

H. v. REKOWSKI

Auch

**WEINS
Schiffschaukel**

für Groß und Klein
ladet ein

Warme Würstchen

wie bekannt

nur bei

Walter Birkenkamp

Diele am Markt

Hirsch-Drogerie

Wilhelm Sauer

Rönsahl, Westfalen

Conditorei-Café

Haarhaus

ladet zur Kirmes ein

ZUM ERSTEN MALE

**WENDLERS
Raupenbahn**

beliebt bei JUNG und ALT
Mit Großem Wunschkonzert

Wie traditionsgemäß zur

Kirmesfeier

Knackwurst mit Kartoffelsalat

bei

Metzger Beyer

Stand vor dem Geschäft

Spiel und Süßwaren
zur Kirmes

Wilh. Crone, Rönsahl

Wohin an allen Kirmestagen?

ZUM GASTHOF ZUR POST

**Wilh. Wirth
RONSAHL**

STOMMELS

altbekannte Schlangenbahn und
Schießhalle ist auch wieder da.

Kommst du zur Kirmes
nach Rönsahl vergiß nicht den

Nippels Karl

Spezialverlosungshalle

Karl Nippel

**Gasthof
VORMANN**

Kirmessonntag Tanz

ff Speisen u. Getränke

GARTENWIRTSCHAFT

Das Bergische Land

wird erschlossen durch die rotweißen Omnibusse der Wupper-Sieg A.-G. Planmäßiger Linienverkehr bis ins Sauerland

KRAFTVERKEHR WUPPER-SIEG A.-G., Wipperfürth

Fernruf 451/52

Mit Fingerabdruck
Neue Personalausweise kommen
Von unserem Bonner Büro
dl. Bonn, 19. Mai

Die Personalausweise, die künftig für das Bundesgebiet Geltung haben werden, müssen außer einem Lichtbild auch einen Fingerabdruck aufweisen. Die Bundesregierung hatte sich bemüht, von der Einführung des Fingerabdrucks abzusehen, doch haben die Polizeidienststellen wegen der Erleichterung von Fahndungen auf der Beifügung des Fingerabdrucks bestanden. Ausgenommen von der Pflicht, einen derart ausgestatteten Personalausweis mit sich zu führen, sind lediglich die Inhaber von gültigen Reisepässen. Das Gesetz über die Personalausweise geht in Kürze dem Bundestag zu.

Potsdam für Amerikaner gesperrt
gm. Berlin, 19. Mai

Die letzte Möglichkeit für die in Berlin lebenden Amerikaner, mit sowjetischer Genehmigung hinter den „Eisernen Vorhang“ zu blicken, ist jetzt von den Russen unterbunden worden.

Der seit 1945 zum festen Sonntagsprogramm des amerikanischen Vergnügungsausschusses in Berlin gehörende Ausflug nach Potsdam mit Besichtigung der friedericianischen und kaiserlichen Sehenswürdigkeiten mußte am vergangenen Wochenende ausfallen. Von sowjetischer Seite wurden die erforderlichen Papiere nicht ausgestellt. Auf Rückfrage wurde den Amerikanern erklärt, daß die Ausstellung der Papiere einem neuen Offizier übertragen worden sei, der sich „erst noch mit seinen Aufgaben vertraut machen müßte“.

Dr. Schumacher warnt vor Volkspolizisten
dpa. Berlin, 15. Mai

Der SPD-Vorsitzende Dr. Kurt Schumacher warnte in einer Erklärung über den Berliner Rias alle Deutschen davor, „Mitträger der neuen Militärorganisation zu werden, die in der Volkspolizei der Sowjetzone aufgebaut wird.“ Die Bereitschaftspolizei in der sowjetischen Besatzungszone sei ein großer, ständig wachsender militärischer Apparat, der durch Berufsoffiziere geschult werde und im vollen Prozeß der Umbildung in eine Volksarmee begriffen sei. In den elf Polizeischulen würden zur Zeit etwa 8400 bis 8600 Offizierschüler ausgebildet. Wer nach neun Monaten die Examina nicht bestehe, komme „wenigstens“ zum Unteroffizierskorps.

Die eigentlichen geistigen, politischen und militärischen Herren des Volkspolizeiapparates seien die von den Volkspolizisten „Sowjetniks“ genannten sowjetischen Offiziere, die während ihres Dienstes in der deutschen Truppe auch deutsche Uniformen trügen. Die Bereitschaft soll auf eine Volksarmee zwischen 350 000 und 400 000 Mann kommen. „Ganz realistisch gesehen ist die Volkspolizei in der sowjetischen Besatzungszone ein Bestandteil der sowjetischen Staatsmacht“, sagte Dr. Schumacher. Im Ernstfall hätte sie die Aufgabe, den Nachschub für

Professor Shuster deutscher Herkunft
Sonderdienst
od. New York, 19. Mai

Der neue amerikanische Landeskommissar für Bayern, Professor Dr. Shuster, ist mehr als ein guter Kenner seines neuen Aufgabenbereiches, er ist ein Mann, der sich seiner deutschen Herkunft in genügendem Maße bewußt ist, um auch als Amerikaner noch eine Art Verantwortung für den deutschen Namen zu fühlen. Bei Kriegsausbruch gehörte er zu denjenigen Amerikanern deutscher Herkunft, die mit ganzer Kraft die wahren Werte der alten Heimat vor ihren Landsleuten vertraten.

Geboren wurde George Shuster vor 56 Jahren in Lancaster. Väterlicherseits ist er deutsch-katholischer Herkunft, mütterlicherseits ebenfalls Deutscher, aber lutherischer Abstammung. Er selbst ist katholisch, besuchte die Schule in Fond du Lac (Wisconsin), von der er in seiner Autobiographie sagt, daß sie „ein in die Neue Welt verpflanztes deutsches Gymnasium“ sei

die sowjetische Armee zu sichern, die Ausübung des Terrors gegen die Deutschen in der Sowjetzone und schließlich den Einsatz bei der Unterdrückung eventuell überrannter Gebiete Westdeutschlands.

Allen denen, die trotz äußerer Ehrung und militärischen Glanzes den Boden unter den Füßen zu verlieren drohten, müßte die Hand geboten und die Umkehr ermöglicht werden. „Für jeden Deutschen in der Sowjetzone gilt es nur die eine große Forderung: Zurück von diesem verderblichen Weg, ehe es zu spät ist.“

USA soll Führung übernehmen
dmt. San Francisco, 19. Mai

General Bradley, der Vorsitzende des Ausschusses der amerikanischen Generalstabschefs, wies am Freitag auf die zukünftigen Gefahren hin, die der Welt durch die Sowjetunion drohten. Die Sowjetunion würde in einigen Jahren wahrscheinlich in der Lage sein, jedem beliebigen Gebiet „einen vernichtenden Schlag“ zu versetzen. Dieser Gefahr könne auch durch eine Befriedigungspolitik an der Elbe nicht begegnet werden. Die USA sollten daher die Führungsaufgabe, die ihnen von der westlichen Welt angetragen würde, übernehmen. Sie dürften keinesfalls zu einer Isolationspolitik zurückkehren, weil dadurch die europäischen Völker der sowjetischen Willkür ausgeliefert würden. Verteidigungsbereit zu sein gemeinsam mit den Nord-Atlantikpaktstaaten sei die Forderung der Zeit.

Sittenwidrige Handlung
Urteil gegen Betriebsrat-Vorsitzenden
dmt. Pirmasens, 18. Mai

Das Amtsgericht Pirmasens hat durch einstweilige Verfügung den ehemaligen Betriebsratsvorsitzenden eines in Baden gelegenen Betriebes daran gehindert, Geschäftskontakte und Erfahrungen, die er in seinem früheren Betrieb ge-

und schlug zu Beginn des ersten Weltkrieges die Journalistenlaufbahn ein. Dann mußte er für anderthalb Jahre als Soldat nach Europa gehen. Dort — in Poitiers — setzte er nach dem Kriege seine Studien fort. Damals erwachte sein tiefes Interesse für das moderne Europa und seine Problematik. Damals lernte er auch das Nachkriegsdeutschland kennen mit seinen politischen Wirren und seiner gleichwohl starken geistigen Produktivität. 1937 begab er sich auf eine zweijährige Studienreise nach Deutschland. Seit 1939 ist Shuster Präsident des Hunter-College in New York.

In seiner kurz vor Ende des Krieges erschienenen deutschen Geschichte sagt Shuster: „Wenn wir uns mit dem Problem Europa noch aus anderen Gründen als denen unserer eigenen Sicherheit beschäftigen, dann deshalb, weil wir wollen, daß gewisse Werte, die in der Alten Welt fest verwurzelt waren, erhalten bleiben. Diese Werte sind diejenigen, um die es im Kampf gegen Hitler gegangen ist.“

sammelt hat, zum Aufbau eines Konkurrenzunternehmens auszunutzen. In seiner Eigenschaft als Betriebsratsvorsitzender hatte er Einblick in die Geschäftsvorgänge bekommen und hierbei ganz besonders, ausschließlich in diesem Unternehmen entwickelte Verfahren und Methoden kennenlernt.

Auf Grund des badischen Betriebsrätegesetzes konnte dem Betriebsratsvorsitzenden nicht verweigert werden, Einblick in diese Vorgänge zu nehmen. Diese Kenntnisse benutzte er, um nach seinem Ausscheiden aus der Firma einen Konkurrenzbetrieb aufzumachen und in dem Kundenkreis seines früheren Arbeitgebers zu werben. Das Amtsgericht sah hierin eine sittenwidrige Wettbewerbshandlung.

Reynaud in Berlin
dpa. Berlin, 19. Mai

Der ehemalige französische Ministerpräsident Reynaud traf in Berlin auf dem Flughafen Tempelhof ein, wo er vom Stadtverordnetenvorsteher Suhr und vom französischen Vertreter empfangen wurde.

„Wir haben keine Beweise“
Von unserem Mitarbeiter
le. London, 19. Mai

Die britische Industriellenvereinigung hat sich über „phantastische“ Angebote der deutschen Industrie an die Türkei beschwert. Das britische Handelsamt nahm dazu Stellung: „Wir haben keine Beweise dafür, daß die deutsche Regierung irgendwelcher unlauteren Handelspraktiken schuldig ist, und wir glauben auch nicht, daß eine solche Absicht bestehen könnte.“

Verlag: Wilh. Bell jr., Halver, Kirchstraße 5
Fernruf Halver 442. Hauptschriftleitung: Dr. Düsenberg. Lokale Schriftleitung: Werner Bel, Halver. Erscheint werktäglich. Postverlagsort: Halver i W

Sie hören im NWDR:

Sonntag, 21. Mai
8.00 Morgenspruch, Hefekonzert - 9.00 Bach-Kantate - 9.00 Katholischer Gottesdienst - 10.00 Meister ihres Faches, Gaspar Cassado (Violoncello) - 10.30 Wie deuten wir uns - 11.00 Hans Bund spielt - 11.30 Zum jüdischen Wochenfest - 12.00 Sang und Klang - 13.10 Volksmusikales Konzert - 15.00 Leicht literarisch - 15.30 Was ihr wollt - 17.30 Bekannt und beliebt - 18.00 Meisterwerke der Musik, II. Sinfonie D-dur, op. 43 von Jean Sibelius - 20.00 Abendkonzert - 22.20 Tanzmusik - 23.00 Melodie zur Mitternacht.

Montag, 22. Mai
9.00 Musik zur Unterhaltung - 9.30 Der Schulfunk wiederholt - 12.00 Musik aus anderen Ländern - 13.30 Musik am Mittag - 14.00 Der christliche Gedanke in unserer Zeit - 14.15 Filmmusik - 14.30 Unterhaltungsmusik - 15.00 Geschichten der Karotte - 15.40 Von 1 bis 50 - 16.30 Das Buch - 16.50 Schaffende und nachschaffende Musiker Berlins - 17.45 Lebendiges Wissen - 18.00 Blauer Montag - 19.30 Von Rhein und Ruhr, Peter von Zahn - 21.00 Der Bischof und die Kerzenleuchter - 22.45 Adalbert Lutzowski spielt - 23.15 Zigeunermusik - 23.30 Musik zur späten Stunde.

Dienstag, 23. Mai
9.00 Sozialfürsorge in Lapland - 9.15 Kleine Morgenmusik - 9.30 Der Schulfunk wiederholt - 12.00 Musik von Johann Strauß - 13.20 Musik am Mittag - 14.00 Jugendparlamente - 14.15 Moderne Unterhaltungsmusik aus England - 14.30 Unterhaltungsmusik - 15.00 Versunkene Welten - 15.40 Bekannt und beliebt - 16.50 Joseph Haydn - 17.15 Ungarische Klaviermusik - 17.45 Lebendiges Wissen - 18.00 Musik am Feierabend - 18.50 Wirtschaftschronik der Woche - 20.00 Marietta, Operette von Robert Bodansky und Bruno Hardt-Warden - 22.15 Alltag in Amerika (2) - 22.45 Lese kommt die Nacht - 23.15 Von neuer Musik.

Mittwoch, 24. Mai
9.00 Ich bin soweit — wir können gehen - 9.15 Beschwinge Weisen - 9.30 Der Schulfunk wiederholt - 12.00 Musik zur Mittagspause - 13.20 Musik am Mittag - 14.00 Die Regierung und die Öffentlichkeit - 14.15 Von Johann Strauß bis Oskar Strauß - 15.00 Bunsenstrasse 10 - 15.40 Kleines Orchesterkonzert - 16.00 Kleine Stücke - 16.15 Film aus aller Welt - 16.50 Duo Es-dur für 2 Violinen von Louis Spohr - 17.10 Brautlieder von Peter Cornelius - 17.30 Ostdeutsche Woche in Hamburg - 18.05 Musik zum Feierabend - 18.30 Melodische Rhythmen - 20.00 Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenkranz - 21.00 Johann Sebastian Bach, aus dem Orgelschaffen VII - 22.15 Bericht aus Bonn - 22.45 Das Große Hamburger Rundfunkorchester - 23.00 Kurt Wege spielt - 23.15 Nachtprogramm.

Donnerstag, 25. Mai
9.15 Bela Bartok - 9.30 Der Schulfunk wiederholt - 11.00 Kleines Konzert am Vormittag 12.00 Musik zur Mittagspause - 13.20 Mittagskonzert - 14.00 Zur sozialen Frage - 15.00 Helene Volgt-Diederichs liest aus eigenen Werken - 15.15 Deutsche Städte und Dome - 15.40 Das Hamburger Radio-Tango-Orchester - 16.50 Johann Sebastian Bach - 17.45 Lebendiges Wissen - 18.00 Zwischen sechs und sieben - 20.00 Die Goldene Mauer - 22.15 Tanzmusik - 23.00 Nachtprogramm.

Freitag, 26. Mai
9.00 Klaviermusik über Volkslieder - 9.30 Der Schulfunk wiederholt - 12.00 Musik zur Mittagspause - 13.20 Mittagskonzert - 14.15 Musik aus aller Welt - 15.00 Vom Zeichnen und Malen - 15.15 Der Karikaturist hat das Wort - 15.40 Fall Samstagsnachmittag - 16.30 Auf der Bauernhilfe - 20.00 Tanz — Lehr — Künste - 16.30 Das Buch - 16.50 Kammermusik, das Dahlke-Trio - 17.45 Lebendiges Wissen - 18.00 Und jetzt ist Feierabend - 18.30 Das Große Hamburger Rundfunkorchester - 20.00 Don Pasquale - 22.15 15 Minuten mit Eugen Henkel und Fritz Schulz-Reichel (Klavier) - 22.30 Kleines Funkkabarett - 23.00 Nachtprogramm.

Sonnabend, 27. Mai
9.00 Meisterwerke des Barock, Konzert Nr. 10 für Orgel und Orchester d-moll (Händel) Chaconne für Violine und Orgel d-moll (Vivaldi) - 9.30 Der Schulfunk wiederholt - 12.00 Frohes Wochenende - 13.20 Mittagskonzert - 14.00 Seefahrt ist not - 15.00 Schwarz auf Weiß - 15.15 Helme - 15.30 Chromusik - 15.45 Der Männerchor im Rundfunk - 16.00 Der Frohe Musik - 21.00 Bunter Abend - 22.15 Sinfoniekonzert, Sinfonie Nr. 6, C-dur von Franz Schubert - 23.00 Melodie und Rhythmus - 1.00 Jazz

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeit zu unserer Verlobung danken wir hiermit allen recht herzlich.

Günther Neumann
Lotte Heitkamp

Halver, im Mai 1950

Statt Karten!

Wir danken all unsern Verwandten und Freunden, die mit uns um unser Liebstes trauern und uns das in so herzlicher Weise bekundet haben.

Lotte Loewen
Klaus Peter Loewen

Düsseldorf, im Mai 1950

Ärztlicher Sonntagsdienst
Schalksmühle
Sonntag, den 21. Mai 1950
Dr. Feldermann.

Kneebusch
Führer durch das Sauerland
DM 5.80

lose Karte vom Sauerland
Lüdenscheid, Halver, Iserlohn-Arnsberg usw.
DM 2.—

Übersichtskarte
vom Sauerland u. Bergisch. Land
DM 1.20

Buchhandlung
Wilh. Bell jr.
HALVER i. W.

Praxisverlegung!
Meine Praxis befindet sich jetzt:
Lüdenscheid, Philippstraße 5
(gegenüber dem Städtischen Krankenhaus)
Dr. med. Felix Strunden, Hautarzt.
Neue Sprechstundenzeiten:
Von 10 bis 12.30 Uhr und 15.30 bis 18.30 Uhr
außer Mittwoch- und Samstagnachmittags.

ADLER
Schreibmaschinen
von DM 325.— ab

Rechenmaschinen . . . Buchungsmaschinen
Büroausstattungen in reichhaltiger Auswahl

W. Quitmann • seit 1851
HAGEN • Ruf 2022

Reisedienst Geiter
fährt Sonntag, den 11. Juni 1950 nach dem Nürburgring zum
„Eifelrennen“
Fahrpreis: DM 11.—
Anmeldungen sofort erbeten. Gewünschte Karten bitte angeben.

Für
Kachelöfen u. -herde
aller Art sowie
Plattierungen empfiehlt sich
Otto Komjanky
OFENSETZMEISTER
Schalksmühle, am Neuenhaus 1
Fernruf über 432

Gut erhaltene
Kasten-Matratze
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 246 an Allgemeinen Anzeiger.

M. G. V. Halver.
Montag, 22. Mai 1950 ist
Chorstunde.
2. Baß: 19.45 Uhr,
übrige Stimmen: 20.15 Uhr.
Der Vorstand.

Bilanzsicherer
Buchhalter
vertraut mit allen vor-
kommenen Büroarbeiten
sucht Stellung, eventl.
Stundenbuchhaltung. An-
gebote unter Nr. 248 an
Allgemeinen Anzeiger.



Pfingstfahrt
Rhein und Ahr
an
durchs Volme- und Agger-
tal fährt der mit allen Schi-
kanen ausgerüstete Omnibus
Gustav Adolf, Schalksmühle
am 2. Pfingsttag, Fahrpreis
8.00 DM. Abfahrt 6.00 Uhr
August-Bebel-Platz. Anmel-
dungen erbeten an Gustav
Adolf, **Ruf 472**

Frischmelke
Ziege
zu verkaufen. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle des
Allgemeinen Anzeiger.

Für den Sommer-Reiseverkehr
der neue
FAHRPLAN
für Lüdenscheid und den Kreis Altena
gültig ab 14. Mai 50
Preis: 40 Pfennig

Der Fahrplan enthält sämtliche Omnibus-, Kleinbahn- und Bundesbahnverbindungen unseres Heimatbezirkes und die von diesen ausstrahlenden Strecken sowie
alle Fernverbindungs-Anschlüsse ab und an Hagen-Hbf. mit den Ankunfts- und Abfahrtszeiten der wichtigsten Stationen auf den Fernstrecken.

Buchhandlung Wilh. Bell jr.
HALVER